

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Nährten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgebühren.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schreibleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 97.

Sonnabend den 3. Dezember 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe auf Grund von § 105b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung für den hiesigen Gemeindebezirk an den

letzten 3 Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste

und zwar von nachmittags 5 bis 9 Uhr nachmittags verlängert

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben.
Bretinig, am 30. November 1904.

Pegold, Gemeinde-Vorstand.

Zertliches und Sächsisches.

Bretinig. Der Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde beabsichtigt am ersten heiligen Weihnachtsfesttage abends 7 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde für seine Mitglieder und deren Frauen eine Christbescherung zu veranstalten. Um dies Ziel zu erreichen, wird es sich notwendig machen, daß die Vertrauensmänner in ihren Bezirken die Mitglieder veranlassen, einen Geldbeitrag von mindestens 20 Pfennigen, oder ein entsprechendes Geschenk zu leisten. Bei der Bescherung sollen nur die Mitglieder bedacht werden, welche einen Beitrag geleistet haben.

Bretinig. Sparkassenbericht auf Nov. d. J. In 107 Posten wurden 9312 Mark 66 Pf. eingelegt, dagegen in 29 Posten 1897 Mark 12 Pf. zurückgezahlt, 11 neue Bücher ausgestellt und 1 kassiert.

Bretinig. Wie wir schon mitgeteilt haben, veranstaltet am 1. Weihnachtsfesttag der hiesige gem. Chorgesangverein „Harmonie“ in Gemeinschaft mit dem Turnverein einen Unterhaltungsabend im Gasthof zum deutschen Hause, zu dem das Programm bereits aufgestellt ist. Dasselbe zeigt Gesangs-Vorträge (Chor, Solo und Quartett) und turnerische Vorführungen. Aber auch ein Gesamtspiel wird geboten werden. Eine angenehme Unterhaltung steht daher zweifellos zu erwarten.

Sonnabend den 10. Dezember 1904 vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz. Die Tagesordnung hängt in der Amtshauptmannschaft aus.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November d. J. in 43 Posten 3873 Mark 50 Pf. eingelegt und 7 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 3 Rückzahlungen im Betrage von 758 Mark 1 Pf.

Großröhrsdorf. Zur Feier seines Stiftungsfestes bringt der hiesige Männergesangverein „Liederhain“ nur solche Kompositionen zum Vortrag, welche den Gesangsleiter, Herrn B. Biegenbalg, zum Schöpfer haben. Das Fest wird am kommenden Mittwoch im Gasthof zum grünen Baum abgehalten.

Ramenz. Am Dienstag morgen halb sechs Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. In der Georg Budnickischen Pfeffertuchfabrik waren zum Trocknen aber dem Badofen aufgestellte Waren, wahrscheinlich durch Ueberhitzung, in Brand geraten, der aber, bevor das Feuer größere Dimensionen annahm, rechtzeitig gelöscht werden konnte. Die Feuerwehr rückte nach kurzer Zeit wieder ab.

Der von der hiesigen Polizei am Montag nachmittag an das Königliche Amtsgericht eingelieferte, wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands etc. festgenommene Arbeiter Richter aus Ortsteil Spittel entsprang dem Amtswachtmeister Eisenreich in der Hausflur des Gerichtsgebäudes und konnte von anderen Gerichtsbeamten erst in der Königstraße wieder festgenommen werden. Der

Rückfalling wurde darauf in sicheren gerichtlichen Bewahrsam überführt. (R. Z.)

Am 5. Dezember wird in Eistra ein Ortsfestspreng eröffnet. Gleichzeitig wird die Festspreng-Vermittlungsstelle in Panschwitz aufgehoben und mit derjenigen in Eistra vereinigt.

Eine für Gastwirte wichtige Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt über die Entrichtung der Versicherungsbeiträge für die Mitglieder einer in Bierwirtschaften spielenden Musikkapelle gefällt. In Kapellmeister einer Damenkapelle, mit der er in größeren Städten in Bierwirtschaften und Cafés längere Zeit Konzerte gibt. Vom September bis November 1901 spielte er mit der aus neun Musikern bestehenden Kapelle in der W'schen Brauerei in C. Die Beteiligten stritten nun darum, ob der Brauereibesitzer B. die Versicherungsbeiträge für die Mitglieder der Kapelle zu entrichten hat. Nach § 140 des Invalidenversicherungsgesetzes hat die Beiträge der Arbeitgeber zu entrichten, das ist derjenige, für dessen Rechnung der Arbeitslohn gezahlt wird. B. zahlte an F. für den Tag einen bestimmten Betrag. Mit den Mitgliedern der Kapelle hatte er nichts zu tun; diese hatte F. angeworben, und zwar auf ein Jahr, also ohne Rücksicht auf die Aufführungen in der W'schen Wirtschaft. Er zahlte ihnen die Gehälter, die er mit ihnen vereinbart hatte, lieferte ihnen freie Wohnung und Beköstigung und zahlte an den Vermittlungsagenten die Vermittlungsgebühr. Den Gehalt mußte er den Mitgliedern auch dann zahlen, wenn er keine Konzerte veranstaltete hatte. Weder privatrechtlich noch wirtschaftlich kann danach B. als derjenige angesehen werden, für dessen Rechnung der Lohn gezahlt wurde. Das war vielmehr F., der den Mitgliedern der Kapelle als Unternehmer gegenüberstand. Je nach der Höhe der mit dem Inhaber der Wirtschaft vereinbarten Summe und seiner Ausgaben, besonders an Gehältern, erzielte er Gewinn und trug die geschäftliche Gefahr für die Zeit der Arbeitslosigkeit der Kapelle. F. hat deshalb auch die Versicherungsbeiträge zu bezahlen.

Eine seltene Jagdbeute ward dem Pächter des Schmiedefeldes Jagdreviers zuteil. Derselbe schoß einen grauen Schwan von beträchtlicher Größe. Das Tier hat über 2 Meter Flügelspannung und wiegt 20 Pfd.

Dresden. (Sächsischer außerordentlicher Landtag.) Die 2. Präliminarsitzung der 2. Kammer am Dienstag dauerte jetzt eine Minute, ein Kuriosum, das im parlamentarischen Leben einzig dasteht. Präsident Dr. Mehnert teilte nur seine Verpflichtung durch den König mit, erklärte die Kammer für konstituiert und schloß die Sitzung.

Dresden. Vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts hatte sich die 35jährige, aus Braunschweig gebürtige, in Vorstadt Strehlen wohnende Frau Helene Hedwig Marie von Biedermann geb. Thelen wegen Betrugs zu verantworten. Die Angeklagte ist seit dem

Jahre 1891 mit dem Leutnant a. D. Freiherrn Christoph von Biedermann verheiratet. Letzterer ist seit 1898 auf der rechten Seite gelähmt und deshalb erwerbsunfähig. Die Angeklagte suchte deshalb durch Untervermietung zu verdienen und hierdurch zu dem Unterhalte ihrer Familie etwas beizutragen. Beide Eheleute sind vermögend, Freiherr von Biedermann erhält jährlich 500 Mk. Pension und eine monatliche Unterstützung von Verwandten. Die Angeklagte ist beschuldigt, anfangs April 1901 einen Postmeister a. D. in Pauen in Böhmen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um mindestens 3000 Mk. betrogen zu haben. Frau von Biedermann hat bereits im Jahre 1899 den Offenbarungseid geleistet. Die Familie des Postmeisters ist mit den Eltern der Angeklagten näher bekannt. Um das Geld von dem Postmeister zu erlangen, soll die Angeklagte diesem wahrheitswidrig angegeben haben, das Geld brauche ihr Ehemann sofort, um für seinen Bruder einzuspringen, auch hätte sie und ihr Ehemann eine Hypothek auf einem Hause hier stehen. Frau von Biedermann wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. Ein in einem hiesigen Hotel abgeklegener russischer Großfürst mißhandelte den Portier, welcher ihm auf Verlangen nach Bekräftigung eine Simplizissimus Nummer brachte, in welcher ein Spottbild auf die russischen Großfürsten enthalten war, aufs schwerste mit Faustschlägen und Fußtritten, weil er glaubte, daß der Portier ihn verspotten wollte. Trodem der Irrtum richtig gestellt wurde, weigerte sich der Großfürst, dem Portier, der darniederliegt, ein Schmerzensgeld zu geben. Eine Zivilklage dürfte die Folge sein.

Freiberg. Mit großer Freude hat die hiesige Bürgerschaft die Mitteilung aufgenommen, daß die hiesige Garnison dadurch vermehrt werden soll, daß am 1. Oktober 1908 ein Infanterie-Bataillon nach Freiberg kommt. Für eine neue Kaserne ist die erste Rate mit 500,000 Mark bereits in den Etat eingelegt. Das Jäger-Bataillon soll, wie bestimmt verlautet, unserer Stadt erhalten bleiben.

Aus Sachsen ausgewiesen wurden als lästige Ausländer zwei seit längerer Zeit in Bittau wohnende Mormonen-Missionare amerikanischer Herkunft. Sie bezeichneten sich als „Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“. Dieselben Leute entfalteten im vorigen Jahre auch in Pirna rege Verberberung.

Ein Opfer des kaum begonnenen Winters wurde in Delsnitz i. L. der Mitte der 40er Jahre stehende Weber Schwab aus Pöfled. Der Bedauernswerte, verheiratet und Vater von 7 Kindern, kam infolge der durch den Schnereisfall eingetretenen Glätte zu Fall, schlug mit dem Kopfe auf eine Trottoirkante auf und war sofort eine Leiche.

Auf dem sogen. Frohnauer Kirchsteig unterhalb Hungers Restaurant in Annaberg wurde am Sonntag früh der aus Buchholz gebürtige, in Frohna wohnhafte Nob. Werner

mit durchschnittener Kehle aufgefunden. W. lebte noch. Er wurde in das Krankenhaus aufgenommen. Bei der geringen Bernehmungsfähigkeit desselben war bisher nur so viel festzustellen, daß er von einem Unbekannten mörderisch überfallen sein will. Festgestellt ist, daß er zu später Stunde noch in einem Annaberger Restaurant gewesen ist und daß er dieses in Begleitung eines anderen, noch nicht ermittelten Gastes früh gegen 3 Uhr wieder verlassen hat. Ein Stück von der Faustklinge des Verlegten entfernt, lag das mit Blut bedeckte geschlossene Taschenmesser desselben, ein Stück von der samt Uhr fehlenden Uhrkette und ein Einmachglas. Daß der Aufgefundene eine größere Selbstjammerei geführt hat, ist nicht anzunehmen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich W. die Halswunde selbst beigebracht hat, da er sein Wochenlohn in Höhe von 20 Mark bis auf das vorgefundene Markstück verthan hatte. Werner verkehrte periodenweise in Annaberg, wobei er das Ende nicht fand und dann mit leerem Geldbeutel nach Hause ging.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Sonntag, 2. Advent: 9 Uhr Gottesdienst.
2 Uhr Missionsstunde.

Bom November.
Getauft:
Christlieb Georg Felix, S. des Fabrikarbeiters Franz Erwin Oswald — Elsa Helene, T. des Maurers Gustav Hermann Schölzel — Walter Erich, S. des Fabrikarbeiters Bruno Oskar Bernhard Eichhorn — Max Paul, S. des Higarrenarbeiters Emil Max Philipp — Georg Herbert, S. des Kaufmanns Karl Georg Konstantin Gebler — Helene Gertrud, T. des Ruffers Friedrich Emil Schöbel — Georg Martin, S. des Bierführers Gustav Adolf Vättrich — Maria Anna, T. des Tagarbeiters Friedrich Max Schüttig.

Beerdigt:
Emma Auguste verw. Fiedler verw. gew. Boden geb. Pegold, 45 J. 5 M. 5 T. alt. — Johanna Christiane Grundmann verw. gew. Schöne geb. Schäge, 78 J. 1 M. 6 T. alt. — Friedrich August Wilhelm Kunath, Privatius, 75 J. 2 M. 5 T. alt. — Frida Elsa, T. des Maurers Richard Paul Steglich, 3 M. 30 T. alt. — Hermann Johannes, S. des Fabrikarbeiters Hermann Kurt Frischke, 5 M. 26 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Linda Amanda, T. des Tischlermeisters Otto Theodor Schurig 134 b — Hermann Albert Paul, S. des Fabrikarbeiters Hermann Alwin Müller 187 C9.

Die Ehe schlossen: Gustav Karl Birschel, Fabrikarbeiter 155, mit Hedwig Mariha Jenie 155.

Als gestorben wurden eingetragen: Herm. Martin, S. des Arbeiters Karl Hermann Schneider 139 c, 4 M. 2 T. alt. — Moritz Eberhard Schöne, Wirtschaftsbefugter, Ehemann 355, 63 J. 8 M. 7 T. alt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Während die Japaner verbreiten, daß sie neun Zehntel aller Vorkriegsbestände von Port Arthur bereits in ihren Besitz gebracht hätten, soll bei den Belagerten, wie ein nach Rußland durchgekommener Kofatenoffizier meldet, ein vorzüglich militärischer Geist herrschen. General Sidoffel habe ihm persönlich gesagt: „Ich bin überzeugt, daß Port Arthur nicht genommen werden wird. Wir werden auf Entsatz warten.“ (Alle Achtung vor Sidoffel. Nur möge er sich die Zeit nicht lang werden lassen!)

Chinesen behaupten, die Japaner hätten die ganze Bevölkerung eines großen Fleckens bei Kwantung niedergemetzelt, weil sie angeblich Beziehungen zu den Russen unterhalten habe; es seien mehr als 200 Menschen, auch Kinder, niedergemetzt.

Wie der Londoner Daily Telegraph meldet, ist es trotz aller Ablenkungen wahr, daß Chile und Argentinien mehrere schnelle, starke Kreuzer an Rußland verkauft haben. Es wird gemeldet, die Schiffe würden nach der Nagelhaarsstraße gehen, wobei auch russische Schiffsbesatzungen entsandt werden würden, um die Schiffe zu übernehmen, um sie dem Geschwader des Admirals Roschidschewsky zuzuführen.

Deutschland.

Die vom Grafen Pasadowsky in Wien persönlich geführten Verhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn sind gescheitert. Im Gegensatz zum Jahre 1891 haben diesmal die Ungarn ohne Rücksicht auf der Seite Österreichs gestanden. Deshalb konnte es auch in der Frage der Beterindulgenzen und in der Zollsetzung für Gerste, Malz und Holz auf Grund des deutschen Angebots zu keiner Einigung kommen. — Dagegen ist der deutsch-serbische Handelsvertrag am Dienstag unterzeichnet worden.

Dem am Dienstag wieder zusammengetretenen Reichstage sind die angeforderten beiden Militärbudgets zugegangen. Die erste fordert eine Erhöhung der Besatzungsstärke des Heeres um 10.339 Mann; die andre legt die zweijährige Dienstzeit gesetzlich fest.

In der Behandlung, daß eine Änderung des Flottenprogramms von 1900 bevorstehe, läßt sich die Allgem. Ztg. melden: Diese Ausstellungen erheben jeder Begründung. Das Programm von 1900 wird, wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, vollkommen innegehalten; neue Forderungen sind dabei nicht zu erwarten.

Der nächstjährige Marine-Gesetz weist einen Posten von 1,7 Mill. M. für Versuche zum Zwecke der Beschaffung von Unterseebooten auf. Die Reichsmarine hatte bisher diesen Schiffstyp noch nicht.

Eine interessante Neuerrichtung steht für unser Heer bevor. Der Deutsche Automobilklub hat die Gründung eines freiwilligen Automobilkorps für den Kriegsfall und für die alljährlichen großen Manöver in die Wege geleitet. Die maßgebenden militärischen Stellen sehen dem Gedanken wohlwollend gegenüber und die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe. Die Motore werden von Mitgliedern des Deutschen Automobilklubs gestellt.

Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit das Bekanntwerden einer Depesche, die der Anwalt der böhmerischen Ansprüche, Herr Ketzl von Stradonitz, an den Botschafter des kaiserlichen Botschafters, Herrn Lehmann, gerichtet hatte und in welcher die Auszahlung des Reichstages bei der Erklärung der kaiserlichen Frage als Wunsch der Botschafter und auch der Berliner Kreise bezeichnet war. Inzwischen ist eine gerichtliche Untersuchung darüber eingeleitet worden, wie jene Depesche an die Öffentlichkeit gekommen ist. Rummer verdient Herr Hofmann eine Mitteilung an seine Wähler in der es heißt: „Wie ich an zupändiger Stelle erfahren habe, hat

der verantwortliche Leiter der Stieferei Landeszeitung, Herr Emil Neumann, nach eigenem Geständnis, durch Selbstenwendung von 50 M. an einen Postbeamten, sich in den Besitz der bekannt gewordenen Depesche des Reichstages und weitere Angaben verweigert, weil er sich dadurch einer strafbaren Handlung bezichtigt würde.“

Die Rentenansprüche und Beitragsverhältnisse der 31 Versicherungsanstalten haben im Monat September des laufenden Jahres 10,9 Mill. Mark oder nahezu 1 Mill. M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Die Ausgabeerhöhung fällt fast ganz auf die Invalidenrente. Ihr Betrag ist von 7,5 auf 8,4 Mill. M. gestiegen. Auch die Krankenrenten und die Beitragsverhältnisse haben Steigerungen der Beträge, aber nur kleinere, aufzuweisen, während die für Altersrenten gezahlte Summe immer noch etwas zurückgeht. — Der Erlös aus den Beitragsmarken im Monat Oktober hat 13,6 Mill. M. oder 0,5 Mill. M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres ausgemacht.

Frankreich.

Die Trennung von Kirche und Staat, die eine Regierungsvorlage bezweckt, ist von der mit der Beratung dieser Vorlage betrauten Kommission der Deputiertenkammer mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt worden. Die Kommission besteht aus 23 Mitgliedern, die meisten ministeriellen Mitglieder hatten an der Sitzung nicht teilgenommen.

Die Dreifusssache wird wieder in Erinnerung gebracht. Der sozialistische Deputierte Gerault-Richard verlangt in der Petit Republique eine Untersuchung über die Ausfuhrzettel, die der Oberst Henry und der Chef des Generalstabs Boissiere mit Geldern beschafft hätten, die für Verteidigungszwecke bestimmt waren. Ein Beweis für die Notwendigkeit dieser Untersuchung sei beispielsweise der im Archiv vorgefundene Ausfuhrzettel über den früheren Kriegsminister Freycinet, in dem es heiße: „Bedürftiger Mensch, erhält Geld von Zeitungen, um ihnen Nachrichten zu übermitteln.“

England.

Das „Newerliche Bureau“ erzählt, die zunehmenden Verschiffungen russischer Kohle für Rußland und die Munitionslieferungen, die nach Rußland aus britischen Quellen auf indirektem Wege gelangen, unter den Japanern viel besprochen werden und diese darüber erregt sind, daß die britischen Behörden die Lieferung dieser Vorräte nicht zu verhindern mögen. Man spricht die Ansicht aus, wenn keine geeigneten Mittel zur Verhinderung solcher materiellen Leistungen durch Unterthanen der verbündeten Nation vorhanden sind, so müßten solche Mittel erlassen werden! Der japanische Gesandte in London hat einem Berichterstatter gegenüber zugegeben, daß in Japan eine solche Stimmung bestehe. Er hob dabei hervor, die gegenwärtige Lage sei dem Interesse sowohl Großbritanniens als Japans nachteilig, und erklärte, es sei die strenge Pflicht beider Nationen, alles was möglich ist zur Befestigung des Bündnisses, so tun, dessen Wert für beide Nationen außer Frage stehe. (Die Erregung Japans wird die englischen Lieferanten ziemlich läßt lassen. Bei ihnen ist eben Geschäft — Geschäft.)

Schweden-Norwegen.

Der norwegische Staatsrat hat einen Gesetzentwurf betreffend Aufnahme einer neuen Staatsanleihe in Höhe von 30 000 000 Kroner zur Ausführung der begonnenen Eisenbahnbauten angenommen.

Rußland.

Nach einer Petersburger Meldung entgegnete der Ja. nach dem Vortrag des Ministers Sotolopoff, Mirski, daß vor dem Frühjahr 1905 die Regierung den Wünschen der Semstwo nicht nachgeben könne. Diese Entscheidung wird dahin gedeutet, daß der Zar unter dem Eindruck der zu erhoffenden militärischen Erfolge in Ostasien sich geneigt zeigen werde, die von Mirski grundsätzlich empfohlenen Reformen zuzugestehen.

Aber die Unterjochungen beim russischen roten Kreuz wird folgender besonders bezeichnende Fall mitgeteilt: Graf Orlov-Deslow stiftete für das rote Kreuz eine Million Rubel, die ebenso wie die seinerzeit

von der Kaiserin-Witwe gespendeten zwei Millionen ihrer Bestimmung nicht zugeführt worden sind. Der Graf, der freies Zutritt zum Hofe hat, soll dem Zaren selbst gesagt haben: Sollte er ein solches Vorkommen ahnen können, so hätte er keine fünf Rubel gegeben.

In Sibirien soll ein Blutbad unter den Kalmanen im Altaigebirge stattgefunden haben. Ein Prophet namens Kirod feuerte die Kalmanen zur Erhebung gegen die russische Autorität an. Da die Behörden aber wenig Militär verfügten, verließen sie die dort ansässigen russischen Bauern mit Schusswaffen und ließen sie gegen den Stamm los. Die Bauern überfielen nun die Kalmanen in der Nacht und schlachteten sie, wie es in der allem Anschein nach übertriebenen Meldung heißt, massenweise ab.

Balkanstaaten.

Montenegro ist auf dem Wege, sich zu Ehren des Dreibundes in gewaltige Unkosten zu stürzen. Es will nämlich demnächst diplomatische Vertretungen in Berlin, Rom und Wien errichten.

Amerika.

Der russische und der britische Botschafter in Washington erschienen einzeln im Staatsdepartement, um die Einladung zur Ernennung eines amerikanischen Seeoffiziers von hohem Range als Mitglied des Schiedsgerichts zur Entscheidung über den Verfall in der Nordsee zu überreichen.

Der Herald in Washington berichtet, die Opposition gegen die in Vorschlag gebrachte Extrassektion des Kongresses und gegen die Tarifreform sei im Wachsen begriffen. Die großen Trusts verlangen die Senatoren zu geminnen. Sollte der Einfluß der Tarifgegner in den nächsten Monaten in gleichem Maße zunehmen, wie dies in den letzten Monaten der Fall war, so sind die Ausschüsse Roosevelt in der Tarifreformfrage sehr gering.

Ein neuer Bürgerkrieg in Venezuela kündigt ein angelegener Venezolaner in einem Briefe an, den er an das „V. T.“ richtete. Er erklärt, wenn Präsident Castro seine offenbare Absicht demwirkliche, durch gefetwidrige Mittel seine Wiederwahl herbeizuführen, so sei eine allgemeine Volkserhebung gegen Castro sicher.

Afrika.

In Marokko bleiben die Fremden fortwährend Gefahren für Leib und Leben ausgelegt. Nach einer Meldung des „Reut. Bur.“ schossen in der Nähe von Mazagan Angehörige der arabischen Stämme auf zwei spanische Priester. Diesen gelang es jedoch, unerletzt zu entkommen.

Asien.

Der vor den Engländern aus Chassageländete Dalai Lama ist in Urga, der Hauptstadt der Mongolei, eingetroffen, wo sich zahlreiche mongolische Geistliche sowie viele Bewohner zum Empfang eingedrängten. Von Urga aus begab sich der Dalai Lama nach dem in der Nähe gelegenen buddhistischen Kloster Ghamban.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag nahm der Reichstag seine Sitzungen wieder auf.

Präsident Graf Balleskreem eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er angesichts der vorliegenden wichtigen Gesetzentwürfe zu heiligem Besatz und reger Teilnahme an den Verhandlungen mahnt, damit das Ansehen des Reichstages nicht durch den Abtritt eines Mitglieds leide. Dann widmet er dem verstorbenen König Georg von Sachsen, dem Prinz-Regenten von Lippe, dem Abg. Deppa, Fürst Bismarck und Schmidt-Galle Worte des Dankes, wozu sich die Mitglieder von ihren Plätzen erhoben.

Darauf beginnt die Beratung von Petitionen. Die erste Petition verlangt eine Änderung des Gesetzes über die Schlichter und Fleischerbau. Ein Antrag v. Staub und Gen. (konf.) empfiehlt Erleichterung durch Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Scheidemann (soz.) empfiehlt die Petition als Material. Die Agrarier, so fährt er aus, wollen dem Arbeiter nicht etwa geuntes, son-

dern deutsches Vieh liefern. Deshalb haben sie den Vers erlitten: Das fremde Vieh bringt und herein Bakterien und Finnen, dem deutschen Vieh, dem deutschen Schwein kommt so was nicht in Sinn.“ Die Sperrung der Grenze gegen ausländisches Vieh geschieht nicht, wie man vorgibt, zu familiären Zwecken, sondern im wirtschaftlichen Interesse der Agrarier. Die Fleischpreise werden künstlich erhöht, darunter leidet die Volksernährung. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat man durch ein sehr schlechtes Gesetz den Trichinen, Finnen und Tuberkelbazillen die Freizügigkeit verliehen. Der preussische Landtag, in dem unehrenhafte Gemächte gemacht werden, ist eine politische Freiwahl. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Redner schließt mit der Versicherung: keine Partei werde die Junkersippe schon überwinden.

Abg. Graf Kewenig (wirtsch. Bgg.) Die Städte verlangen eine doppelte Fleischschau nur aus fiskalischen Gründen. Eine Kontrolle der Handgeschlachten, die sich zu manchen Zeiten auf wenige Tage zusammenbringen, ist nicht durchzuführen. Der Redner hat gesprochen wie ein Mann, der zwischen Häusern und Zeitungen sitzt und von landwirtschaftlichen Dingen nichts versteht. Es handelt sich um die Produktivität der deutschen Landwirtschaft. Um Kleinigkeiten kümmert sich nicht ein großer Geist. In diesem Falle aber handelt es sich um das Leben noch um den andern.

Abg. Wallau (nat.-lib.) schlägt sich dem Redner an.

Abg. Herold (Zentr.): Die Sozialdemokratie, die immer das Volkswohl im Munde führt, trägt kein Bedenken, die deutschen Märkte mit fremdem ausländischen Fleisch zu überschwemmen. Eine Kontrolle der Handgeschlachten ist unüberwindlich.

Abg. Graf v. Schwerin-Löwit (konf.) erklärt namens seiner Partei, daß sie angesichts der Rede des Abg. Scheidemann die Petition durch Übergang zur Tagesordnung erledigen würden.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Scheidemann, Graf Kewenig, Godein (fr. Bgg.) und Graf Schwerin-Löwit beschließt die Mehrheit, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Die Beratung der nächsten Petition um Einführung des Beschäftigungsnachweises für Handwerker beginnt, stellt Abg. Müller-Sagan (fr. Bp.) den Antrag, diese, sowie die nächste Petition, die eine Unterdrückung der Schmutzliteratur verlangt, von der Tagesordnung abzuheben. Als diesem Antrag von den Abg. Erzberger (Zentr.) und Singer (soz.) widersprochen wird, bewilligt.

Abg. Müller-Sagan (fr. Bp.) die Beschäftigung des Hauses ergibt die Anwesenheit von 200 Mitgliedern. Die Beratung wird nunmehr fortgesetzt über eine Reihe von Petitionen, die die Einführung des Beschäftigungsnachweises verlangen. Die Kommission empfiehlt teils Überweisung als Material, teils Übergang zur Tagesordnung.

Ein Antrag Erzberger (Zentr.) und Gen. will alle Petitionen zur Berücksichtigung überweisen. Abg. Erzberger (Zentr.) verweist darauf, daß der gesamte organisierte Handwerkerstand der Beschäftigungsnachweis verlange. Das sollten die Sozialdemokraten bedenken, die doch die Wünsche der organisierten Arbeiter erfüllt haben wollen. Eine strenge Prüfung liegt sowohl im Interesse der Lehrlinge wie der Eltern.

Abg. Raab (wirtsch. Bgg.) schlägt sich dem Redner an und betont dabei die Notwendigkeit einer Prüfung für Maschinenisten und Heizer. Nach einer Erwiderung des Abg. Wdmelburg (soz.), der den Übergang zur Tagesordnung empfiehlt, verläßt sich das Haus.

Von Nah und fern.

Von der Prinzessin Luise von Koburg.

Der Anwalt der Prinzessin Luise von Koburg, Clemenceau, hat aus Wien das Dossier seiner Klientin erhalten, das ihm vom Justizminister zugestellt wurde. Die Schriftstücke werden ins Französische übersetzt werden, womit Clemenceau sofort beginnen wird. Er wird alsdann Rücksprache mit dem Präsidenten des Zivilgerichts der Seine nehmen, um den Tag für die eidliche Vernehmung der mit der Untersuchung der Prinzessin betrauten Ärzte festzusetzen, worauf die letzteren den Zeitpunkt des Todes ihrer Unterjochten bestimmen werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß dies erst Mitte Dezember geschehen kann, da der Bericht des Vorgesetzten dem König Leopold, dem Oberstaatsanwalt in Wien, dem Koburger Staatsminister sowie dem Anwalt Dr. Stummer zugestellt werden muß.

Ein Familien-Scheinis.

30) Kriminalroman von Eberhard Wolkenberg.

„Friederike!“ Ich bist Grabow jede Frage seiner Schwester ab, „jetzt ist's heraus! Du hast recht — der Alte ist's gewesen!“ Inbricht er aufgeregt fort, ohne von dem jungen Rechtsanwalt vorläufige Notiz zu nehmen. „Jetzt ist er tot.“

„Wer — von wem sprichst du?“ fiel ihm Friederike in die Rede.

„Von wem?“ rief Grabow immer noch in demselben erregten Tone. „Von dem Schuft, der unsern Vater ins Unglück stürzte, von dem Räuber des Freiherrn rede ich, von Albedel! — Dieser Herr hier,“ fuhr er etwas ruhiger fort, sich nach Jasper umwendend, „hat das Verbrechen des Mordes in seiner Todesstunde benommen. Freue dich, Schwester! Das Andenken unsres Vaters ist rein!“

Friederike wich erstaunt und bestürzt zugleich einen Schritt zurück. Da trat Jasper vor und bestaunte mit einfachen, schlichten Worten den Bericht ihres Bruders.

Willi Hartung war aufgestanden und nagte nervös an der Unterlippe. Und jetzt sah ihn erst Jasper genauer an und erstarrte bei dem Anblick des ihm wohlbekannten Mannes auf das Furchbarste. Im Augenblick aber war es ihm auch klar, daß er alle Geschäftlichkeit aufgeben müsse, eine Entdeckung von seinen Willis zu verhindern. Wenn Grabow weiter sprach, mußte eine solche zweifellose Entdeckung. Jasper wußte ja durch seinen Chef, daß Willi

in keine Familiengeschichte vollkommen eingeweiht war. Aber es war bereits zu spät, einzulassen. Trotzdem ihm der Niese beherrschend voll zuwinkte, und als dieses nichts half, Grabow endlich Schweigen gebot, schwappte dieser unbedenklich fort und erzählte somit vor den Ohren des bestürzten Rechtsanwalts dessen eigene Familiengeschichte.

Bergwerksschloß packte schließlich Jasper Grabow am Arme und rief ihn herum. „So schweigen Sie doch endlich, Mann!“ rief er außer sich. „Sehen Sie denn nicht, was Sie antun?“

Grabow starrte ihn mit offenem Munde an. „Na, was denn?“ fragte er verwundert.

Er war in der Tat der einzige, der eine bewundernswürdige Unbefangenheit zur Schau trug und völlig gleichmütig ließ er seinen Blick der Reihe nach über die Gesichter der Anwesenden schweifen. Seine Schwester war so sehr bestürzt von dem soeben Gehörten, daß sie gar keinen Versuch gemacht hatte, ihn zu unterbrechen. Und Willi — was er hier vernahm, erschien ihm so ungeheuerlich, daß er es schlechterdings nicht sofort zu begreifen vermochte. Die Namen Grabow, Albedel und dann der des Freiherrn, sowie die ganze Erzählung des Mannes da vor ihm wirkte einen Sturm von Gedanken und Erinnerungen in ihm auf. Er glaubte sich in einem wüsten Traum gefangen; einen Augenblick lang drehte sich alles im Kreise mit ihm, er rang vergeblich nach Worten.

Da begegnete sein Blick dem Auge Jaspers, und es ward ihm plötzlich klar, daß dieser

Mann die Fäden des Ganzen in seiner Hand hielt. Entschlossen trat er auf ihn zu und sagte, ihn heilig an der Schulter fassend:

„Sagen Sie mir, was das hier zu bedeuten hat!“

Jasper stand ihm hilflos wie ein Kind gegenüber. „Ich beschwöre Sie, Herr Rechtsanwalt,“ flötete er, „fragen Sie mich nichts!“

Willi sah ihn finstern an. „Sie wollen nicht?“ — Es war ein Zug stolzen Verwehrens, der um seine leicht vibrierenden Nasenflügel spielte; er war sehr blaß geworden, es kostete ihn eine fast übermenschliche Anstrengung, sich zu fassen. „Gut,“ sprach er, sich kalt abwendend, „so werde ich diesen Mann um Auskunft bitten.“

Damit trat er vor Grabow hin. Er holte tief aus gerechter Brust Atem. — Sie haben noch einen Bruder, nicht wahr?“ begann er mit erkünstelter Ruhe, „einen Bruder mit dem Vornamen Alfred, den der Freiherr von Ranken auf das Gymnasium schickte, Sie...“

„Herr des Dummels!“ — Friederike war mit einer Bewegung der Abwehrung und der Unruhe aufgesprungen und stellte sich neben ihren verhassten Bruder, Willi gegenüber, ihn fast mit den Augen verschlingend. „Sie sind...“

„Ich bin sein Sohn.“

Friederike war noch immer fassungslos. Der letzte Blutstropfen war aus ihren Wangen gewichen. Sie griff sich plötzlich an die Stirn, als ob ein Schwindel sie ergriffe. Im nächsten Augenblick war diese Schwäche vorüber. Und jetzt trat Jasper, der wohl einsah, daß nichts

mehr zu vertuschen war, zwischen die drei Personen und gab die nötigen Erklärungen. „Ich würde nichts gesagt haben,“ bemerkte er darauf, „wenn nicht die plumbe Geschwädigkeit Grabows den Sachverhalt schon aufgedeckt hätte. Mein Chef, sowie erst Herr Oberst Rodenberg haben mir strenges Stillschweigen aufgelegt.“

„Ihre Offenheit ist hier ganz am Platze,“ entgegnete ihm Willi. Er hatte jetzt alles begriffen. Ein heißer Schmerz wälzte in seiner Brust auf, ein Schmerz, den alle Überlegung fähiger Vernunft in diesem Augenblick nicht einzudämmen vermochte. Das also waren die verloren geglaubten Geschwister seines Vaters! Dieser heruntergekommene, ordinäre Mensch, der ihm Albedel erregte, war sein Onkel! Ein heftiger Anstoß ergriff ihn, aber zugleich ein leidenschaftliches Willeid bei der Frau, als er den Jag schmerzlicher Reueaktion um ihren blaffen Mund gewahrte. Sie fühlte wohl, wie überaus peinlich ihm diese Entdeckung sein mußte.

Und da fixierte er plötzlich, einem innersten Impulse folgend, die Hand nach Friederike aus, die ihn zweifelnd, fast scheu ansah, mit einer zärtlichen Gebärde, die ihr Herz tief bewegte. „Wir sind ja nun doppelt einander verbunden,“ sagte er, „Gebwid und ich und Sie — Tante!“

„O, ist es denn möglich!“ rief Friederike zitternd heraus. „Sie — mein Kesse! Und Ihr Vater — mein Bruder? — Er lebt, ich soll ihn wiedersehen? — Aber, mein Gott, was rede ich! Wird er mich — uns sehen —

Gasthof zum Anker.

Sonntag den 4. und Montag den 5. Dezember halte ich meinen
Karpfenschmaus
 ab, wobei ich mit ff. Speisen, Weinen und Bieren bestens aufwarten werde und
 lade meine werten Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst ein.
 G. A. Boden.

Zur Gemeinderatswahl!

Alle Wähler, denen das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt, werden gebeten, ihre
 Stimmen nachstehenden Herren zu geben:

1. Klasse:
 Otto Gebler Nr. 17b,
 Ernst Probst Nr. 77.

2. Klasse:
 Oswald Ehle Nr. 142,
 August Schöne Nr. 94.

Diese haben stets die Interessen der Gemeinde vertreten und werden zur Wiederwahl
 bestens empfohlen. **Viele Wähler.**

Erzuche meine werten Kunden, ihren Rabatt gegen Rückgabe der Rabattmarken
bis zum 24. Dezember
 in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen. Hochachtung

Robert Edwin Weber,
 Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Eröffnung von morgen Sonntag ab meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung.
 Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Ausverkauf

optischer Waren

Brillen und Klemmer in
 allen Metallen und Arten,
 Lorgnetten, Lese- und
 Brenngläser, Lupen, Fa-
 denzähler, Berloques-u.
 Taschen-Kompasse,
 Thermo- und
 Barometer,
 Theater-,
 Reisperspective
 und Fernrohre.



Gewähre darauf bei Einkauf
 auf meine bisherigen streng reellen
 Preise noch

15-20 % Rabatt.

Ed. Pötschke,
 Pulsnitz.

Auch bin ich bereit, mein
 gutgehendes, 1878 gegründetes,
 aufs Beste eingerichtete Geschäft
 im ganzen zu verkaufen.

Müller's Schuhwarenhäuser

Großröhrsdorf, Mühlstr. 255a, Bretinig 76.



Einem hochgeehrten Publikum von Großröhrsdorf, Bretinig und Umgegend bringe ich
 zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

mein reichhaltiges

Lager fertiger Schuhwaren

aller Art in bekannter Güte für

Damen, Herren und Kinder

in empfehlende Erinnerung.

Als gute dauerhafte Winterschuhwaren mit echtem und imitiertem Pelzfutter (lange
 Stiefel, Schaftstiefel, Stulpenstiefel) nur Handarbeit.

Ferner verschiedene Sorten **Ballschuhe**, als Lackspangen, farbige und schwarze
 Spangenschuhe, Chic und Hauteschuhe, sowie alle Sorten **Pantoffel** in Leder, Bläsch,
 Samt, Filz, Cord usw.

Gummischuhe,

echt St. Petersburger und deutsche Fabrikate, Dickschager und andere gute Filzwaren, Holz-
 stiefel, Holzschuhe, Holzpantoffel.

Reparaturen. Maßarbeit.

NB. Auch solche Schuhwaren, welche nicht bei mir gekauft sind, werden gut und
 billig repariert.

Aufmerksame roelle Bedienung!

Billigste Preise!
 Hochachtungsvoll
D. O.

Schützenhaus

Morgen Sonntag
Große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —
 Für ff Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Ernst Hänel.**

Goldne Sonne

Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
 Es ladet ergebenst ein **O. Große.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Otto Hauke.**

Gasthof zum Anker.

Heute Sonnabend
Schweinskopf-Essen
 mit Sauerkraut und Klößen, wozu er-
 gebenst einladet **G. A. Boden.**

Russ. Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen
 Größen hält auf Lager und empfiehlt
Max Büttrich.

Ausverkauf!

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

Wegen baulicher Veränderung soll das noch bedeutende Lager
 in kurzer Zeit geräumt sein; es werden daher sämtliche Artikel zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Winter-Paletots, jezt 8,50—30 Mk.

Winter-Joppen, jezt 4,75—12 Mk.

Zirka 800 Hosen, jezt 1 Mk., 1,75, 2,50,
 3,50, 4,75, 6, 8 Mk.

Anzüge für Herren, Jungen und Knaben
 staunend billig.

Damen-Saccos, jezt 4,75—20 Mk.

Damen-Jacketts, jezt 3,50—12 Mk.

Damen-Capes, jezt 5,50—18 Mk.

Damen-Kragen, jezt 3,75—17 Mk.

Mädchen-Jacketts, jezt 1,75—8,50 Mk.

Große Auswahl Strickwesten, Arbeitshosen, Hüte, Mützen und Wäsche.
 Konfektionshaus

Dresdner Str.

12, Rudolf Lederer, 12

Dresdner Str.,

Radeberg.

Größtes Geschäft dieser Branche am Platze.

Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten.

Hierzu 2 Beilagen.